

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Poststellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 81.

Mittwoch den 7. Juli 1886.

XXV. Jahrgang.

Die Jubelfeier des Marburger Männergesangsvereines.

Einer der mächtigsten und bedeutendsten Förderer deutschen Geistes und deutscher Gesinnung ist das deutsche Vereinsleben. Insbesondere aber sind jene Vereine, welche die Pflege des deutschen Sanges und des deutschen Turnens auf ihre Fahne geschrieben haben, allezeit ein Hort deutscher Eigenart, Pflegstätten deutschen Sinnes im Bürgerthume gewesen. Das deutsche Lied und das deutsche Turnen, sie sind ja so recht der Ausdruck deutscher Art und deutschen Wesens. Wie könnte es daher auch anders sein, als daß jene Vereine, welche sie pflegen, sich der Kulturaufgaben, die ihnen gestellt sind und des nationalen Werthes derselben auch voll und ganz bewußt sind. Diese Vereine sind mit einem Worte ihrer Wesenheit und Natur nach von nationalem, von deutschem Geiste getragen, bringen sie doch zwei der edelsten Seiten desselben zum Ausdruck. Daß dies bei beiden Arten von Vereinen im steirischen Unterlande thatsächlich in hohem Grade der Fall ist, hat sich in den jüngsten Tagen wieder besonders deutlich anlässlich zweier Feste gezeigt, welche einerseits das Turnvereinswesen, andererseits der deutsche Männergesang in zwei untersteirischen deutschen Städten gefeiert hat. Das Jubelfest des Männergesangsvereines, welches letzten Samstag und Sonntag in Marburg gefeiert wurde, es war nicht minder ein Ausdruck deutschen Geistes, ein Fest, getragen von dem Vollbewußtsein des nationalen und kulturellen Werthes, der einem der ältesten Vereine von Steiermark mit der Pflege des deutschen Liedes überantwortet ist, nicht minder ein, von deutschem Geiste in des Wortes edelster Bedeutung getragenes Fest, als der feierliche Empfang, den ganz Cilli den deutschen Turnern Laibachs bereitet hat. Nicht bloß die Kunst der Kehle ist es bei den Sängern, nicht bloß die körperliche Gewandtheit und ihre Pflege bei den Turnern — sie allein würden einerseits zum bloßem Virtuositenthume, andererseits zu zweckloser Gymnasterei und

Akrobatik führen — beiden Arten von Vereinen wohnt erst als Pflegern deutscher Art und Sitte ein ächt volksthümlicher und kultureller Werth bei. Daß sich beide Arten von Vereinen im Unterlande dieser ihrer vollgültigen nationalen Aufgabe als Pfleger deutschen Turnens, als Hüter deutschen Sanges immer bewußter werden, hat sich in den letzten Tagen gezeigt und dies verleiht derartigen Festen auch eine hohe nationale Bedeutung. Der gesammte Verlauf der erhebenden Jubelfeier unseres Männergesangsvereines hat dies neuerdings bewährt.

Das Festkonzert.

Vor ausverkauftem Hause und einem gewählten Publikum fand am Samstag Abend im Theater eine Aufführung des Max Bruch'schen Frithjof statt, welche in jeder Hinsicht der Glanzpunkt der gelungenen Jubelfeier genannt werden muß. Nicht nur gilt dies von der künstlerisch vollendeten Durchführung des, weit mehr schwierigen als dankbaren Werkes, sondern auch von dem großartigen äußeren Erfolge der Aufführung, denn die Hörer waren von der vollendeten Meisterschaft sowohl der Solovorträge, als des tüchtig geschulten Chores und den, im guten Sinne des Wortes überraschenden orchestralen Leistungen der Musikkapelle des Infanterieregimentes Frl. v. Beck geradezu hingerissen und steigerte sich dementsprechend der enthusiastische, reichlich gespendete und wohlverdiente Beifall von Abtheilung zu Abtheilung in immer höherem Grade.

Als sich der Vorhang vor der mit Ephen umrankten und mit dem Wahlsprüche des Jubelvereines „Eintracht, Freundschaft, Fröhlichkeit“ geschmückten Dirigententribüne hob, erschien Frl. Peer auf der Bühne, gab in gewählten, mit vernehmlicher, klarer Stimme gesprochenen Worten den Sympathien der Frauen und Mädchen von Marburg für den Verein Ausdruck und überreichte im Namen derselben ein reich gesticktes schwarzrothgoldenes Fahnenband.

Die Schleifen desselben zeigen in Seidenstickerei die Inschrift: „Von den Marburger Frauen und Mädchen — Zur 40jährigen Jubelfeier 3. und 4. Juli

1886.“ Die Stickerei wurde von der Kunststickerin Frl. Burghardt in Marburg angefertigt und hat als heimische Arbeit doppelten Werth. Prof. Levitschnigg spricht den Damen und Mädchen für ihre sinnige Spende in bewegten Worten den Dank des Vereines aus und versichert, daß dieselbe für den Verein ein neuer Ansporn zur kräftigen Förderung des deutschen Liedes sein wird. Das Publikum brach in lebhafter Beifallsbezeigung aus, als Frl. Peer das neue Band an der Vereinsfahne befestigte.

Als die Solisten Herr Josef Waldner (Frithjof) und Frau Marie Kulak-Stella (Ingeborg), sowie die Grazer Harfenvirtuosin Frl. Mathilde Sterle auf der Bühne erschienen, wurden sie beifällig begrüßt. Ueber die Vortrefflichkeit der Leistung des Konzertjägers Herrn Waldner viele Worte zu verlieren, hieße bei dem Weltrufe dieses Konzertjägers Eulen nach Athen tragen. Er eroberte sich die Herzen der Hörer durch seinen klaren, künstlerisch vollendeten Vortrag gleich in der ersten Szene „Frithjof's Heimfahrt“, nach welcher das Publikum in lauten Beifall ausbrach.

Würdig stellte sich ihm Frau Stella als Ingeborg zur Seite, die besonders in der fünften Szene, in der mit zarter Empfindung und fein nuancirtem Ausdrucke vorgetragenen „Klage“ glänzte.

Der Biergesang der Herren Prof. Levitschnigg, Waidacher, Kuhri jun. und Lehrer Ulrich in „Frithjof's Abschied von Nordland“ war eine Leistung, die sich harmonisch in den Rahmen des Ganzen fügte. Das größte Verdienst aber hat sich Chormeister Wagner durch die treffliche Schulung des Männerchores erworben. Es will viel sagen und bedarf der ausdauerndsten unermüdbaren Arbeit, die nur der Eingeweihte vollständig zu würdigen vermag, wenn der Vortrag des vielstimmigen zahlreichen Chores in einem Werke von der Schwierigkeit des Frithjof nicht eine einzige Unebenheit, nicht die mindeste Schwankung und Unsicherheit zeigte, wie es diesmal der Fall gewesen. Der Chor sang mit solcher Leichtigkeit und Sicherheit über die Schwierigkeiten des Werkes hin-

Mostar *)

Von einem Marburger.

Schluß.

Die Männer tragen lange aneinander klebende Haare, die bis auf die Schulter hängen, Hosen und Jäckchen nach türkischem Schnitt, von grobem braunen Tuch mit rothen Schnüren verziert. Die Weiber tragen ein am Halse offenes Hemd, weiße Leinenhosen, sehr ähnlich unsern Unterhosen, welche entweder unten mit Fäden zusammengebunden oder in, bis an die Knie reichenden Stiefel stecken; darüber wird eine Wolldecke geschwungen und trägt manche wohl auch einen groben Mantel ohne Aermel.

Die Leute sind im Allgemeinen sehr genügsam. Schaffisch, Brod mit Zwiebeln, schwarzen Kaffee, Reis und Kartoffeln sind ihre Hauptnahrung. Gasthäuser gab es vor dem Jahre 1878 fast gar keine. Der vom Lande kommende Bauer treibt nach geöffneter Handel sein Tragthier zur Stadt hinaus, oder läßt es bei einem Bekannten in der Stadt über Nacht in Verwahrung. Den Türken ist der Wein verboten und die armen Serben halten sich lieber an den Schnaps. Die jetzt errichteten und für's Militär berechneten Gasthäuser sind bis auf wenige elende Buden und den Preisen nach wahre Räuberhöhlen. Kaffeehäuser giebt es außer den europäisch eingerichteten sehr viele, wo nach türkischer Weise für jeden Gast der Kaffee besonders gekocht wird. Selbe werden meist von alten Tür-

ken besucht, die auf dem Boden hockend, aus ganz kleinen Porzellanschalen ihren Kaffee schlürfen und ihren unvermeidlichen Tschibuk rauchen. Mit Ausnahme der löblichen Schusterzunft scheinen sich die Gewerbe keiner besonderen Fertigkeiten rühmen zu können. Die Schuster, meist eingewanderte Kroaten oder Serben, liefern aber wirklich schöne Arbeiten. Die Wagner, welche die Holzsäffel für die Tragthiere machen, sowie Kupfer- und Nagelschmiede arbeiten alle auf dem Boden hockend mit höchst primitiven Werkzeugen. Die meisten Handwerker sind Eingewanderte. Schlosser giebt es hier nur zwei — einen Juden und einen Kroaten, welche sehr beschäftigt sind, der eine hat zehn, der andere vierzehn Gefellen. Doch bald hätte ich die Bäcker vergessen. Bis jetzt habe ich noch keinen mit einem Schnurbart gesehen. Den Grund ihrer Magerheit konnte ich noch nicht erfahren, glaube jedoch kaum, daß die großen Brode allein daran schuld sind. Die Sitten kenne ich noch zu wenig, um dieselben beschreiben zu können; aber einer Einladung will ich noch erwähnen, die mir und einigen Kameraden zu Theil geworden. In einem kleinen, mit Teppichen bedeckten Zimmer saßen der lebenswürdige Hausherr und zwölf Gäste auf dem Boden. Für uns Deutsche waren zwar Stühle gebracht, wir aber ließen dieselben, dem Hausherrn zu Gefallen wieder wegtragen und setzten uns, wie die Anderen. In der Mitte des Zimmers befand sich auf einem niederen Gestell ein kreisrundes Brett. Vor jedem Gaste lag ein Stück gekochtes Schaffisch; in der Mitte

stand eine Schüssel mit Reis. An Teller, Löffel, Gabel und Messer und was wir noch Alles zu einem Mahle für nothwendig halten, schienen sie gar nicht zu denken. Jeder langte behaglich mit der Hand in die Reisschüssel, alle fünf Finger möglichst weit ausgestreckt um eine tüchtige Portion zu erhalten, welche mit den Händen geknetet wurde und dann gebrauchten wir die Kraft der Zähne und Kienbacken. Nach beendeten Mahle wurden die Ueberbleibsel fortgetragen. Die guten Landeskinder wuschen ihre Hände, trockneten diese recht sorgfältig an den Rockärmeln ab und dann wurde auf einer Blechplatte Kohle gebracht; jeder Gast zog Tschibuk, Zigarretten oder Tabak hervor und auch wir wurden reichlich mit feinen Zigarretten bedacht. Ich unterhielt mich, da ich der Sprache beinahe ganz mächtig bin, eine Weile mit meinem Nachbarn, als plötzlich Töne an mein Ohr schlugen. Einer der Gäste wollte ein serbisches Lied vortragen und dazu mit der Gusla — einem der Geige ähnlichen Instrumente spielen. Die Saiten bestehen nur aus einigen Korbhaaren und den Resonanzboden bildet ein Ziegenfell. Uns wurden diese eintönigen endlosen Lieder bald unheimlich und nur die aufmerksam laufenden Serben gewährten uns einigen Spaß, bis wir aufbrachen und uns beim Hauswirthe mit möglichst vielen Abschiedsgrüßen verabschiedeten.

Mostar, im Juni 1886.

*) Original-Genulleton der Marburger Zeitung.

weg, daß dieselben dank der trefflichen Schulung unserer Sänger gar nicht zum Bewußtsein der Hörer kamen.

Die komplizierte Harfenbegleitung in der vierten Szene wurde von Fr. Skerle mit bekannter Virtuosität und vollständiger Anschmiegung an den Gesang Frithjofs gebracht, wie sie eben nur der Meisterhand der Virtuosa gelingen kann.

Bereits eingangs wurde der trefflichen Durchführung des orchestralen Theiles gedacht, die sich den Leistungen der Sänger ebenbürtig anreichte.

Nach dem Konzerte vereinte ein gemeinsames zu Ehren der fremden Gäste veranstaltetes Souper sämtliche Mitglieder in den Kaffeehauslokalitäten des Casinos. Die langgestreckte Tafelrunde zählte wohl an hundert Theilnehmer. Professor Levitschnigg begrüßte in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Gange des opulenten Mahles zunächst jene Ehrengäste, welche in erster Linie zum Gelingen des Konzertabends beigetragen haben. Frau Marie Kullack-Stella, Fr. Mathilde Skerle, Herrn Josef Waldner, dann den Vertreter der „Tagespost“ Herrn Baron von Savenau, die zum Konzerte erschienenen Delegirten des Grazer Männergesangsvereines, des Murecker Sängervereines, der Cillier, Leibnitzer und Fürstenfelder Gesangsvereine, den Senior und Gründer des Marburger Vereines Herrn Franz Ruhri sen. Die Ehrenmitglieder Herrn Bezirkshauptmann Beumen aus Wolfsberg und Herrn Simonitsch aus Cilli.

Herr Vermuth feiert die Verdienste des Vereinsvorstandes Professors Levitschnigg und bringt demselben unter allgemeiner Zustimmung ein Profil, worauf dieser die Verdienste hervorhebt, welche sich der Chorleiter Herr Wagner nicht nur gelegentlich des Preiswettens in Graz, sondern vornehmlich auch um das künstlerische Gelingen der Jubelfeier erworben hat. Das Mitglied des Grazer Männergesangsvereines Herr Kaltenegger begrüßt im Namen seines Vereines die deutschen Sangesbrüder von Marburg. Redner wünscht dem Marburger Männergesangsvereine das fröhlichste Gedeihen. Derselbe möge auch bei seinem fünfzigjährigen Jubiläum wieder eine so schöne hohe Aufgabe ebenso würdig lösen, wie diesmal. Das Deutsche Lied, welches den begeisterten Worten folgte, wurde von sämtlichen Anwesenden gesungen. Reicher Beifall lohnte die Sänger nach Abführung des schönen wirkungsvollen Chores „Auf dem Fichtenkogel“, dessen Solo Herr Hans Sachs trefflich zu Gehör brachte. Der Komponist Herr R. Wagner wurde durch laute Rufe verdienten Beifalls ausgezeichnet. Noch wurde manches begeisterte Wort gesprochen, manches herrliche Lied vorgetragen, mancher muntere Gläserklang vernommen, ehe sich die Theilnehmer in der fröhlichsten Stimmung in später Nachtstunde trennten, getragen von dem Bewußtsein, einen Festtag deutschen Sanges würdig begangen zu haben.

Der Frühshoppen.

Der Sonntagmorgen versammelte die Sänger und zahlreiche Bürger von Marburg in demselben Lokale, wo die Bürgerschaft zu Ehren des Gesangsvereines einen solennen Frühshoppen gab. Professor Levitschnigg hob in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung hervor, den der mächtige Rückhalt, welchen das deutsche Bürgerthum unserer Stadt dem deutschnationalen Streben des Gesangsvereines jederzeit angedeihen läßt, für die Förderung des deutschen Liedes hat.

Es wird der Bürgerschaft ein helltönend „Grüß Gott!“ dargebracht. Vizebürgermeister Herr Dr. H. Schmiderer bringt die Sympathien zum Ausdruck, welche die Bürgerschaft dem Gesangsvereine allzeit entgegengebracht hat. Es ist ein gerechter Stolz der Bürgerschaft, daß die Bestrebungen des Vereines auch auswärts mächtigen Anklang gefunden haben. Redner begrüßt im Namen der deutschen Bürger Marburgs sowohl den Männergesangsverein als die Gäste desselben, welche von Auswärts gekommen sind, um die Jubeltage mitzufeiern. Baron von Savenau wünscht, daß der Verein blühe, gedeihe und erstarke in der Pflege der edelsten der Künste.

Bezirkshauptmann Herr Beumen erinnert an sein Scheiden vor 13 Jahren und wünscht, daß der Verein auch fürder ebenso gedeihen möge, wie bisher. Herr Winter aus Frankfurt trägt zwei von germanischem Geiste getragene Dichtungen unter allgemeinem Beifalle ebenso ausdrucksvoll als deklamatorisch vollendet vor. Herr Kaltenegger erinnert an die Fahrt der Grazer nach Wiesbaden, auf welcher dieselben überall, wohin sie kamen, als Stammesbrüder begrüßt und aufgenommen wurden. Er ladet den Marburger Gesangsverein zur Theilnahme an dem Besuche ein, den die Sangesfreunde aus Wiesbaden heuer den Grazer erwidern werden. Herr Vermuth gedenkt derjenigen, welche den Verein in's

Leben gerufen haben und bringt ein Hoch auf die Gründer desselben aus. Herr Ruhri sen., der einzige der anwesenden Gründer wird von allen Seiten akklamiert. Ehrenmitglied Herr Simonitsch aus Cilli frischt Erinnerungen aus dem Vereinsleben der Fünfziger Jahre auf und endet mit einem Hoch auf den Verein. Herr Winter feiert die grüne Steiermark. Er hat Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Ungarn bereist, vor allem aber gefällt es ihm in Marburg, auf dessen ächte deutsche Gemüthlichkeit der Redner sein Glas leert. Der Delegirte des Fürstenfelder Männergesangsvereines bringt die Grüße der Fürstenfelder Sangesbrüder.

Als die Mittagstunde schlug, versammelte sich ein engerer Kreis von Sängern in Macher's Gastgarten, wo noch manches zündende Wort fiel, bis die Marburger sich zum Empfange weiterer Gäste, die aus Nah und Fern zur Liedertafel erwartet wurden, auf den Bahnhof begaben.

Am Abend des Sonntag fand die Festliedertafel statt, welche einen ungemein erhebenden Verlauf nahm. Trotz des Gewitters, welches gerade zu Beginn des, mit einem reichhaltigen, gewählten Programms abgehaltenen Militärkonzertes der Musikkapelle des k. k. Inf.-Reg. Frh. v. Beck zum Ausbruche kam, versammelte sich doch eine zahlreiche, aus allen Bürgerkreisen erschienene Theilnehmerschaft im Göß'schen Gastgarten, welche den gelungenen Vorträgen mit Interesse folgte. Wir bemerkten den Bürgermeister Herrn Nagy, den Vizebürgermeister Herrn Dr. H. Schmiderer, Landtags-Abgeordneten Herrn Jul. Wfrimer, den Altbürgermeister Herrn Dr. Reiser, viele Gemeinderäthe und Honoratioren der Stadt; korporativ erschienen war der philharmonische Verein und der Marburger Turnverein, viele Mitglieder desselben zum ersten Male in der kleidsamen neuen Tracht mit deutschem Hut und schwarzrothgoldenen Bände. Der Murecker Sängerverein und die Südbahnlidertafel nahmen mit besonderen Vorträgen an der Liedertafel theil; sehr zahlreich war der Cillier Männergesangsverein vertreten. Es waren ferner Grazer, Pottauer, Leibnitzer und Fürstenfelder Sänger erschienen. Nach dem vom Gesamtchor mit ungemein zarter Empfindung und staunenswerther Präzision unter Leitung des bewährten Meisters Herrn R. Wagner vorgetragenen „Schottischen Bardenchore“ von Silcher ergriff der Vorstand Herr Professor Levitschnigg das Wort zur Festrede.

Nach einem kurzen Ueberblicke über die Geschichte des Vereines richtet der Redner warmempfundene Worte der Begrüßung an die Gäste. Die beifällig aufgenommene Ansprache klang in die erhebende Versicherung aus, der Marburger Männergesangsverein werde allezeit ein wahrer treuer Pfleger des deutschen Liedes sein und bleiben. Bürgermeister Herr Nagy begrüßt die Sänger im Namen der Stadt und gibt unter vielfachem Beifalle den Sympathien der Bürger für ihre deutschen Sänger Ausdruck.

Der Männergesangsverein wurde in einer Zeit gegründet, da das Vereinsleben noch wenig entwickelt war. Bald aber ging die Thätigkeit des Vereines in die Begeisterung für das deutsche Lied über. Redner feiert in anerkennenden Worten die Thätigkeit des Vereines. Auf jeder Seite finden wir einen Erfolg in künstlerischer Beziehung verzeichnet, der gestrige Abend aber werde ein leuchtender Stern in der Geschichte des Vereines sein. Redner schließt mit einem donnernden Hoch auf den Männergesangsverein und das deutsche Lied.

Es folgte der zweite Chor, das Mair'sche Volkslied, „Wie die wilde Ros' im Wald“, welches unter Leitung des zweiten Vereinschormeisters Herrn U. Westal vom Marburger Männergesangsvereine mit künstlerischer Vollendung und einer Sicherheit vorgetragen wurde, die von trefflicher Schulung zeigte. Hierauf überreicht der Vorstand des Murecker Sängervereines Herr Kobatin einen Lorbeerkranz mit langen schwarzrothgoldenen Bändern, welcher an der Fahne des jubilirenden Vereines befestigt wird. Die verhältnißmäßig kleine, aber tüchtig geschulte Schaar der Murecker trägt das Ab'sche „Grüß Gott“ unter Leitung ihres Chormeisters Herrn M. Amshel mit großer Exaltation unter allgemeinem, wohlverdientem Beifalle vor. Das Soloquartett, bestehend aus den Herren Pischitz, Birnstingel, Dr. Theodor und Dr. Karl Hoffstetter zeigte sich seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Prof. Levitschnigg überreicht den Murecker Sängern einen, vom Marburger Männergesangsvereine gewidmeten Lorbeerkranz. Es besteigt hierauf die beliebte Südbahnlidertafel die Tribüne, um mit frischen jugendkräftigen Stimmitteln den wohl studierten Machanek'schen Chor: „Verstohlen geht der Vollmond auf“ unter allgemeinem Beifalle zum Vortrage zu bringen. Herr Müllner, Vorstand der Südbahnlidertafel feiert in beredeten Worten die Thätigkeit des Marburger Männergesangsvereines, worauf

Fr. Böschnigg, weiß gekleidet und mit schwarzrothgoldenen Bändern auf der rechten Schulter geziert, ein schweres prachtvolles grünweißes Fahnenband an der Fahne des Männergesangsvereines befestigt. Das Band zeigt in reicher Goldschrift die Widmung: „Südbahnlidertafel Marburg zum 4. Juli 1886“. Prof. Levitschnigg dankt in bewegten Worten für die, dem Vereine gewordene freundliche Ueberrasschung.

Vizebürgermeister Dr. H. Schmiderer überreicht im Namen der Bürgerschaft ein reich mit Silber beschlagenes Trinkhorn, dessen Beschlag den Wahlspruch des Vereines, die Jahreszahl der Gründung, die Widmungsschrift: „Von Marburger Bürgern“ und die Jahreszahl der Widmung zeigt. Der Deckel des Hornes ist von einer silbernen Vira gekrönt. Das Blumen geschmückte Horn wandert alsbald von edlem Gerstenstabe erfüllt, die Reihen der Sänger und Ehrengäste entlang.

Der Sprechwartstellvertreter des Turnvereines Professor Knobloch spricht als Waffenbruder des Gesangsvereines. Beim deutschen Liede und beim deutschen Turnen handelt es sich stets um dasselbe: Im Volk und für das Volk zu wirken, Gesangsverein und Turnverein haben stets freundschaftlich zusammengewirkt. Redner befestigt als Zeichen dieser Freundschaft als Widmung des Turnvereines ein schwarzrothgoldenes Band an die Sängerfahne, welches die Inschrift zeigt: „Der Turnverein in Marburg zum 4. Juli 1886“. Der Vorstand des Gesangsvereines dankt sichtlich bewegt über die ganz unerwartete neuerliche Ueberrasschung und betont die Gemeinschaftlichkeit der Bestrebungen des Turn- und Gesangsvereines. Den Turnern wird ein herzlich „Grüß Gott“ ausgebracht. So geben fünf werthvolle Widmungen, die dem jubilirenden Vereine anlässlich seiner vierzigjährigen Jubelfeier wurden, Ausdruck von den allseitigen Sympathien, die dem tüchtigen Vereine allseitig entgegengebracht werden.

Es war zum Feste eine große Anzahl von Drahtgrüßen eingelassen. Se. Excellenz der Statthalter hatte ein Schreiben gesendet, in welchem das patriotische und humane, sowie künstlerisch erfolgreiche Wirken des Vereines anerkennend hervorgehoben wird. Begrüßungstelegramme sendeten Dr. Kofoschnigg, der Hartberger Männergesangsverein, der Grazer kaufmännische Gesangsverein, der Grazer Liederkranz, die Männergesangsvereine Klagenfurt und Leoben, der Arbeiter-Sängerbund Knittelfeld, der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft in Laibach; die Verlesung dieses Telegrammes wurde mit lautem Jubel und demonstrativem Beifalle begrüßt; ferner grüßten der Schubertbund in Wien, Koppitsch in Klagenfurt, der Grazer Männergesangsverein, der Wiener Männergesangsverein, die Typographia in Graz, der Ausschuss des steirischen Sängerbundes und die Herren Kofmann und Felix Schmidl. Schreiben waren eingelangt von dem Ehrenmitgliede Perko in Leoben, Dr. Lucas in Wiener-Neustadt, Max Bruch, dem Komponisten des Frithjof in Breslau, Koch von Langentreu in Görz, Hofrath Gebell in Graz und Opernsänger Mödlinger in Mannheim.

Von den Chören, welche noch zum Vortrage gelangten, wurden namentlich die beiden steirischen Volkslieder „Die Klage“ und „Stoansteirisch“, welche einerseits der Murecker Sängerverein, andererseits die Südbahnlidertafel meisterlich zu Gehör brachten, beifällig aufgenommen. Die Murecker mußten auf allgemeines Verlangen ein weiteres Volkslied zugeben und die Südbahnlidertafel wiederholte den genannten Schmölzer'schen Chor. Herr Weidacher entledigte sich seiner Aufgabe als Baritonist im Weinzierl'schen Chore „Die Legende vom König Gambrinus“ mit ebensolcher Sicherheit des Erfolges, wie Herr Hans Sachs im Wagner'schen Chore: „Auf dem Fichtenkogel“, der letztere wurde vom Komponisten selbst dirigirt und mußte wiederholt werden. In dem von Herrn U. Westal dirigirten „Rheinweintliede“ überraschte und fesselte die Sicherheit des kräftigen Einsages. Das Deutsche Lied, welches den Schluß des reichhaltigen und abwechslungsreichen Programms bildete, wurde von sämtlichen auch auswärtigen Sängern mitgesungen und mußte, da der stürmische Beifalle nicht enden wollte, zweimal wiederholt werden. Das Publikum hörte dasselbe stehend und entblühten Hauptes an, viele und namentlich die Turner sangen bei der zweiten Wiederholung mit. Der gesammte Verlauf des gelungenen Festes war ein ungemein erhebender und machte sich die frohe Stimmung der versammelten Sänger noch lange nach Mitternacht mit manchem Liede Luft. Die zahlreiche und lebhafteste Theilnahme an beiden Festtagen berechtigt uns zusammenfassend zu sagen, daß die gesammte deutsche Bevölkerung Marburgs das Fest des Männergesangsvereines feierlich begangen hat.

Zur Geschichte des Tages.

Straßenkoth und anderer Umath sind die Mittel, durch welche die Deutschenreffer in Laibach ihr Muthchen am Grün-Denkmal fühlen, ihren Haß gegen unser Volksthum bethätigen. Und diese gemeinen Leidenschaften haben Jene geweckt und aufgastachtelt, die durch Bildung und Charakter an der Spitze ihrer Stammgenossen stehen. Sie führen und veredeln sollten.

Die Kundgebung des Wiener Gemeinderathes gegen Pfister, welcher zum Angeber seines politischen Gegners geworden, zeigt, daß endlich auch die Vertretung der Reichshauptstadt ihre Stellung, ihre Würde begreift und demgemäß handelt, indem sie sich weigert, neben dem Mitgliede zu sitzen, welches nach drei Jahren nicht aus Gesetzkreue und Bürgerpflicht, sondern aus Nachsicht den „Naderer“ gemacht. Für Wien, für unser Volksthum, für ganz Oesterreich müssen bessere Tage heraufziehen, wenn die sittliche Erhebung dieses Gemeinderathes auch eine politisch-nationale zur Folge hat.

Der deutsche Handwerker-Verein zu Prag wurde mit seiner Beschwerde, betreffend das Verbot der feierlichen Enthüllung des Kaiser-Josef-Denkmales von der Statthalterei abgewiesen. Diese Entscheidung war vorauszusehen und da Fre herr von Kraus in höherem Auftrage gehandelt, so bleibt auch die Beschwerde beim Ministerium des Innern fruchtlos. Dieser Weg mußte jedoch beschritten werden, um das Ministerium vor dem Verwaltungs-Gerichtshof zur Verantwortung ziehen zu können und soweit deutsche und freie Männer bei Nennung des Kaisers Josef ihr Haupt entblößen, harren Alle in Spannung auf das Urtheil, welches verkündet muß, ob es noch Richter gibt in Oesterreich!

Die Regierung will den galizischen Landtag vor der Herbstversammlung des Reichsrathes nicht einberufen — aus Besorgniß, derselbe könnte das Verhalten des Polenklubs in der Zollfrage einer sehr ernsten Kritik unterziehen und eine Weisung ertheilen, welche die Anträge der Regierung zu Falle bringen soll. Wie heute Galizien, so hat wohl jedes Land Oesterreichs schon Ursache gehabt, die Verzögerung der Landtagsöffnung zu beklagen; Verschiebungen dieser Art können und werden so lange stattfinden, als die Landtage nicht zu einer durch die Landesverfassungen bestimmten Zeit zusammentreten müssen.

In Belgien droht eine allgemeine Arbeitseinstellung — aber nicht wegen der Lohnfrage, sondern aus politischen Gründen. Am 15. August soll nämlich in Brüssel ein Arbeitertag abgehalten werden, um das allgemeine Stimmrecht zu begehren. Würde diese Kundgebung verboten oder dieses Recht verweigert, so wollen die Arbeiter das letzte Mittel versuchen, das ihnen gesetzlich noch zu Gebote steht.

Eigen-Berichte.

St. Marcin bei Erlachstein, 3. Juli. [C.-B.] (Zur Beamtenaushungerungsfrage.) Die hiesige Beamtenaushungerungsangelegenheit ist jedenfalls ein sehr bezeichnendes Kapitel in der Geschichte der hier schon seit Jahren als Sport betriebenen Heze gegen deutsche Beamten. Durch die Veröffentlichung der, in dieser Sache beim hiesigen Gemeindeamte mit den Gastwirthen aufgenommenen Protokolle soll wohl nichts anderes als der falsche Glaube verbreitet werden, daß unsere beiden Gerichtsadjunkten eigentlich diejenigen seien, die an ihrem Ungemache selbst schuld seien und ihnen daher eigentlich Recht geschehe. Betrachtet man jedoch den Fall als Eingeweihter im richtigen Lichte, so wird man finden, daß derselbe nichts anderes, als einer der gemeinsten Rohheitsakte der hiesigen windischen Denunziantenklique ist. Der Plan hiezu war von letzterer nicht etwa erst jetzt, sondern schon längst früher erfunden worden. Schon seit Jahren wurden die hiesigen, sonst meist ruhig denkenden Wirthe in diesem Sinne bearbeitet, so daß sie nun aus Furcht vor dem Terrorismus der windischen Dorfpervaken gegen die ihre Gastlokale gezwungenerweise besuchenden deutschen Beamten das roheste und arrogante Benehmen zur Schau trugen — ein Benehmen, das sich selbst Gäste der niedersten Stände nicht gefallen lassen würden. Diesem Benehmen sekundirte die verabreichte Kost in einer Weise, daß sich selbst die mit Hundemägen behafteten Vierfüßler oft weigerten, hiemit ihre Verdauungsorgane in Unordnung zu bringen. Schade, daß wir nicht in der Lage sind, eines dieser unqualifizirbaren windischen Pervakengerichte für deutsche Beamte als Probe zur Verfügung zu stellen. Hinsichtlich der ange deuteten Benehmungsweise sind wir aber in der

Lage, einen von den vielen Fällen aus früherer Zeit anzuführen, welcher die ganze Angelegenheit in krasser Weise beleuchtet. Eines Tages im vorigen Jahre, wo einer der jetzt zur Aushungerung dekretirten Gerichtsadjunkten noch nicht das zweifelhafte Glück hatte, hier leben zu müssen, wurde im Gasthause des Karl Jagoditsch, in dem gewöhnlich allein warme Speisen verabreicht werden, einem deutschen Steueramtsadjunkten eben wieder ein solches, nach pervakischem Recepte zubereitetes Essen vorgesetzt. Derselbe beschwerte sich hierüber bei der Kellnerin, ohne etwa die dargereichten „Leckerbissen“ zurückzuschicken. Die Herren, die am selben Tische saßen, tranken ruhig weiter und unterhielten sich und fast wäre der Fall schon vergessen, als auf einmal der Wirth Karl Jagoditsch, der unmittelbar zuvor im Nebenzimmer mit mehreren notorischen Beamten denunzianten verhandelt hatte, ins Gastzimmer stürzte und den genannten Beamten in größtem Tone und mit schreiender Stimme mit den Worten: „Wenn es Ihnen nicht recht ist, so kommen Sie nicht in mein Gasthaus, ich brauche Sie nicht hier, schauen Sie, daß Sie weiter kommen u. s. w.“ — abzukanzeln begann. Hierbei waren die Geberden und Grimassen des Wirthes derart bedrohlich, daß man befürchten mußte, der „feine“ Mann werde handgreiflich werden. Hierbei fielen von Seite des letzteren mit Rücksicht darauf, daß noch mehrere andere deutsche Beamte — unter anderen auch einer der dormalen zur Aushungerung bestimmten Gerichtsadjunkten — beim Tische saßen, noch nachstehende „Liebenswürdigkeiten“: „Ich brauche keine Beamten hier, diese Hungerleider sollen ausbleiben, ich bin Herr im Haus, alles wollen sie umsonst fressen u. s. w.“ So schimpfte der Genannte in Gegenwart von noch vielen anderen Personen weiter, bis ihn einer der Herren ersuchte, sie bis zur „Abfütterung“ in Ruhe zu lassen. Wir bewunderten damals die Geduld der beleidigten Herren, die wahrscheinlich schon auf größere Geschosse gewöhnt sein mußten. Nach der Auffassung unserer windischen Pervaken ist an diesem insomnirten Benehmen offenbar nur der deutsche Beamte schuld, weil er es wagte, ohne ihre Erlaubniß ein öffentliches Gasthaus zu besuchen. Dieses eine Beispiel von den vielen möge genügen zu beweisen, daß die Aushungerungstheorie nicht etwa erst neuer durch unsere beiden Gerichtsadjunkten „provocirt“ wurde, sondern schon längst im Zuge war. Wenn nun auch diesbezüglich die hiesigen Wirthe zum Stillschweigen aus Furcht vor Schädigung eigener Interessen verpflichtet sind, so ist es wohl zweifellos, daß die Wirthe nur von den windischen Dorfpervaken und Denunzianten aufgehetzt wurden. Bezeichnend ist es in dieser Beziehung, daß in der ganzen Aushungerungsangelegenheit die zwei hiesigen, schon von früher bekannten Beamten denunzianten, nämlich der Geldverleiher Hugo Tancic und Dr. Marik als Erhebungskommissäre fungirten und diese Biedermänner sonach auch die betreffenden Protokolle der hiesigen Gastwirthe redigirten. In wie weit also die eigenste Willensmeinung der betreffenden Wirthe vorliegt, läßt sich gar nicht beurtheilen. Die Redaktion und die Veröffentlichung der fraglichen, beim hiesigen Gemeindeamte aufgenommenen Protokolle hat daher offenbar gar keinen anderen Zweck, als die betreffenden Beamten zu verdächtigen, zu beschämen und zu denunzieren. Daß dieses Geschäft das berüchtigte windische Denunziantenblatt „Südsteirische Post“ besorgt, ist wohl selbstverständlich; wobei wir nur die Unversorenheit und Heuchelei der windischen Denunziationspost bewundern, die behauptet, daß sie die betreffenden Protokolle nur deshalb veröffentlicht, um den zur Aushungerung dekretirten Beamten Gelegenheit zu geben, sich rechtfertigen zu können. Dies wäre selbstverständlich ganz überflüssig, da die windischen Beamten denunzianten offenkundig kultivirt werden, daß hingegen schon aus diesem Grunde vor den Augen jedes anständigen Menschen eine Vertheidigung überflüssig erscheint. Wir erhoffen nur, daß die „Großthaten“ der windischen Hezerklique wenigstens das eine Gute im Gefolge haben werden daß sie nämlich endlich auch unseren versöhnungsmeierisch angehauchten Stammesgenossen die Augen öffnen werden. Ist einmal diese Zeit gekommen, dann werden die windischen Denunzianten nicht mehr in der Lage sein, deutsche Ehrenmänner auf den Aushungerungsstat setzen zu lassen, und ihre eigene Rohheit noch überdies als Stoff zur Denunziation der verunglimpften Beamten auszunützen.

Bettau, 5. Juli. [C.-B.] (Strafjustiz.) Ein Fall von Strafjustizpflege hat vor einigen Tagen hier Aufsehen erregt. Zwei Bauernweiber, angeblich der deutschen Sprache nicht mächtig, stahlen in einem hiesigen Geschäftsgewölbe ein

Seidentuch von nicht unbeträchtlichem Werthe; die eine Person stahl das Tuch, die andere half ihr dabei. Der Kommiss des Geschäftes ertappte die Diebinnen und veranlaßte deren Verhaftung. Bei der Strafverhandlung wurde der Kommiss, ein Deutscher, der der windischen Sprache nur nothdürftig mächtig ist, zurecht gewiesen, weil er nicht windisch reden konnte und wollte. Eine Verhandlung scheint gar nicht stattgefunden zu haben; die Diebinnen mußten das gestohlene Tuch zurückgeben und wurden ohne Weiteres entlassen; sie sollen weiblich gelacht haben.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 1. Juli.

(Schluß.)

Herr Professor Knobloch hat folgenden Antrag überreicht und begründet denselben ausführlich:

„Die Baustelle zwischen dem Realschul-Gebäude und dem städtischen, ehemals Randuth'schen Hause ist in ihrem gegenwärtigen Zustande kaum mehr zu belassen; sie stellt einerseits eine tiefe Unrathgrube dar, wird andererseits von Unberufenen zu allerlei Zwecken benützt und ist hiedurch und dann dadurch, daß die gestützte Mauer daselbst sammt den morsch gewordenen Stützen fortwährend einzustürzen droht, eine stete Gefahr gegen Gesundheit und Leben. Ferner mangelt es thatsächlich noch an entsprechenden kleineren Wohnungen in Marburg und endlich tritt in drei Jahren an die Gemeinde neuerdings die Verpflichtung heran, für den Turnunterricht der Ober-Realschüler vorzuzorgen, da der bezügliche Vertrag mit Herrn Badl dann erlischt und allenfalls erneuert werden muß. Aus diesen nur flüchtig angedeuteten Gründen, die zu vervollständigen und auszuführen ich jederzeit bereit bin, stelle ich folgenden Dringlichkeitsantrag: Der löbliche Gemeinderath wolle die Verbaunng jener städtischen Baustelle grundsätzlich beschließen und zwar soll ein zweistöckiges Wohngebäude, in dessen Erdgeschoß ein großer Raum als Turnhalle für die Ober-Realschule und allenfalls zu Zwecken größerer öffentlicher Feierlichkeiten, Ausstellungsunternehmungen, Wählerversammlungen unterzubringen wäre, aufgeführt werden. Die zweite Sektion wird beauftragt, einen genaueren einschlägigen Entwurf auszuarbeiten und ehestens vorzulegen.“

Herr Stampfl nennt es beschämend, daß die Gemeinde Marburg in der schönsten Straße einen Bauplatz besitze, der schon zweimal eingefriedet und gepolzt worden. Dem Turnsaale sei die Rente gesichert und auch die Wohnungen werden sich verzinsen. Die Straße werde durch einen solchen Bau verschönert, die Realschule geschlossen.

Herr Pichler erklärt sich gegen den Antrag. Die Gemeinde habe viel Nothwendigeres zu thun. In einigen Jahren dürste es möglich sein, den Bau aufzuführen; jetzt aber besitze die Gemeinde zu wenig Mittel.

Herr Dr. Schmiderer zweifelt an der Verzinsung. Die Gemeinde müßte das Geld bei der Sparkasse aufnehmen und würde die Zinsen nicht erhalten, welche sie der Sparkasse zahlen muß. So lange Ziffermäßiges nicht vorliege und ein genaues Elaborat fehle, könne die Gemeindevertretung nicht schlüssig werden, ob gebaut werden soll oder nicht.

Herr Friedrich Leitl fragt, ob dieser Gegenstand in der Sektion verhandelt worden und was diese beschloßen.

Herr Professor Knobloch verliest den Antrag der Sektion, welcher zustimmend lautet.

Herr Stampfl beruhigt in Betreff der Zinsen; die Häuser müssen doch Etwas tragen, wenn die ersten Finanzkräfte bauen. Geld sei zu geringem Zins zu erhalten. Das Gemeindevermögen habe sich dadurch wohl nicht vermindert, daß ein Baugrund, der 4000 fl. gekostet, jetzt einen Werth von 10,000 fl. hat. Der Gemeinderath müsse auch an die Verwerthung des Baugrundes denken.

Herr Dr. Schmiderer hat nichts dagegen, daß Plan und Kostenüberschlag vorgelegt werden; einstweilen sei er jedoch überzeugt, daß sich in einem zweistöckigen Gebäude ebenerdig eine geräumige Turnhalle nicht herstellen läßt. So lange die Arbeiten der Sektion nicht vorliegen, könne man gar nicht beschließen, diese Stelle zu verkaufen.

Herr Stampfl betont, wenn die Gemeinde nicht bauen wolle, so lasse man auch keinen Plan ausarbeiten.

Herr Gustav Scherbaum ist vollkommen der Ansicht des Herrn Dr. Schmiderer. Der Gemeinderath möge heute nicht dafür stimmen, daß gebaut werden soll. Die Ausführung würde viele tausend Gulden kosten und wir können das Geld nicht hinauswerfen.

Herr Hartmann spricht für den Antrag des Herrn Dr. Schmiderer und stellt den Zusatzantrag, die Sektion habe bis Ende August Planstücke, Kostenüberschlag und Zinsberechnung vorzulegen.

Der Herr Bürgermeister wünscht, der Gemeinderath möge sich prinzipiell erklären. Die Ausarbeitung sei keine Kleinigkeit und wenn man schon von vorneherein entschlossen sei, nicht zu bauen, so lasse man auch nicht den Plan ausarbeiten. Der Gemeinderath soll die Geneigtheit aussprechen, bauen zu wollen, falls die Rentabilität sich herausstellt.

Herr Bancalari beantragt, es möge vor Allem festgestellt werden, ob man ein Zinshaus mit Turnhalle, oder eine Turnhalle allein bauen will; für letzteres wolle er stimmen, aber nicht dafür, daß die Gemeinde als Erbauerin von Zinshäusern auftrete.

Herr Dr. Schmiderer ist mit diesem Vorschlage nicht einverstanden, denn für eine Turnhalle allein sei der Bauplatz zu theuer; ein der Straße würdiges Objekt sei dieselbe nicht, sei nur ein Parterrehaus und dürfen an den Straßen nur stockhohe Häuser gebaut werden.

Herr Bancalari erwidert, der Bauplatz sei dadurch theuer geworden, daß er geblieben, wie er ist. Heute sei derselbe aber doch noch billiger, als wenn wir einen Bauplatz kaufen.

Herr Stampfl erinnert an den Vorschlag; es soll ausgesprochen werden, daß die Gemeinde bereit sei, unter günstigen Bedingungen zu bauen.

Herr Pichler bemerkt, dieser Antrag sei heute so unerwartet gekommen, daß Niemand darauf vorbereitet ist. Die Bewilligung solcher Kosten erfordere Ueberlegung und möge daher der Gegenstand vertagt werden, bis sich Alles klargestellt.

Herr Dr. Raf befürwortet die Verbauung. Das große Loch sehe doch gar zu traurig aus und müsse in der möglichst kürzesten Zeit Etwas geschehen. Der Antrag des Herrn Professors sei klar und bündig; liege ein Plan vor, so könne man denselben annehmen oder verwerfen. Der Gemeinderath möge dem Antrage der Sektion zustimmen, weil er das ist, was uns am meisten entspricht.

Herr Professor Knobloch vertheidigt den Antrag der Sektion. Man verlange noch keine bestimmte Summe und werde diese erst später festgesetzt und gefordert. Eine Turnhalle im Erdgeschoße eines Zinshauses sei gar wohl möglich. Der Gemeinderath thue, was die Ehre der Gemeinde gebietet.

Die Vertretung stimmt, wie die Sektion beantragt: Plan und Kostenüberschlag sollen in der nächsten Sitzung vorgelegt und Anträge gestellt werden.

Das Gesuch des Asylvereins der Wiener Universität um einen Beitrag zum Baue eines Asylhauses für arme Studenten wird nach dem Vorschlage des Berichterstatters Herrn Heinrich von Reichenberg abgewiesen mit der Begründung, daß ja der Gemeinderath am 21. Mai 1885 diesem Vereine zu dem fraglichen Zwecke 25 fl. einmalmal bewilligt.

Das Gesuch des neuen Besitzers der „Themse“ Herrn Johann Potek, ihm eine Gasthaus-Konzession auf seinen Namen zu erteilen, soll nach dem Antrage des Herrn Alois Quandest dem Stadtrath befürwortend vorgelegt werden. Den gleichen Beschluß faßt der Gemeinderath über das Gesuch des Herrn Franz Hutter in der Windenauerstraße Nr. 4. (Berichterstatter Herr Heinrich von Reichenberg.)

Herr Franz Martinek dagegen wird mit dem Gesuche, die Gasthaus-Konzession des Herrn Franz Slanitsch für sein Haus in der Flößergasse zu pachten, abgewiesen. (Berichterstatter Herr Alois Quandest.)

Die Genossenschaft der Kaufleute in Sechshaus richtet eine Petition gegen den Hausirhandel an das Abgeordnetenhaus und ersucht, derselben beizutreten. Das hiesige Gremium, bei welchem der Stadtrath ein Gutachten eingeholt, hat eine Petition in ähnlichem Sinne verfaßt. Die Sektion beantragt durch Herrn Heinrich v. Reichenberg, das Abgeordnetenhaus um gänzliche Abschaffung oder wenigstens Einschränkung des Hausirhandels zu ersuchen.

Herr Friedrich Leidl schildert die Nachteile dieses Handels und stehe leider ein anderes Mittel zu Gebote, als sich diesem Begehren anzuschließen. Der Herr Bürgermeister möge eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu Händen des Herrn Dr. Karl Aufferer verfassen.

Herr Stampfl erörtert die Dringlichkeit, gegen diesen unredlichen Handel, gegen diese Preßerei scharf ins Zeug zu gehen und die gänzliche Aufhebung desselben zu fordern.

Herr Leidl schließt sich an und wird dieser Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben. —

Herr Dr. Vorber hat nachstehenden Dringlichkeitsantrag eingebracht:

„Am 1. Mai 1883 war ein f. g. Eisenbahntag zu Leutschach, besucht von Realitätenbesitzern der Bezirke Arnfels und Marburg, auf welchem beschlossen wurde, den Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Wies nach Marburg anzustreben. Es wurde dies beschlossen und zur Durchführung der Vorarbeiten ein Comité und als Obmann dieses Comité's ich gewählt. Es wurde weiters beschlossen, die Vorarbeiten dem Herrn Ingenieur Mast um den Pauschalbetrag von 1000 fl. zu übergeben. Um diese Auslagen zu decken, votirte die Bezirksvertretung von Arnfels 500 fl. und die von Marburg 150 fl. Am 29. Juni 1886 war eine Versammlung der Realitätenbesitzer der Bezirke Luttenberg, St. Leonhard und Marburg in St. Leonhard und hier wurde beschlossen, den Bau einer normalspurigen Bahn von Luttenberg über St. Leonhard nach Marburg anzustreben. Ich glaube, es ist wohl für Jedermann einleuchtend, welch' eine eminente Bedeutung für Marburg die Verbindung mit Wies und Luttenberg hat und eben deshalb bitte ich, die löbliche Gemeindevertretung wolle beschließen: Für die Vorarbeiten zum Baue einer normalspurigen Lokomotivbahn von Wies über Arnfels, Leutschach nach Marburg und von Luttenberg über St. Leonhard nach Marburg werde ein Beitrag von 500 fl. bewilligt und hievon 100 fl. als Beitrag zur Deckung der bereits anerwachsenen Kosten der Wies-Marburg-Strecke dem Obmann Dr. Vorber ausgezahlt.“

Herr Friedrich Leidl unterstützt diesen Antrag, umso mehr, da sich die Gemeinde, beziehungsweise der Bezirk Radkersburg passiv verhalte. Marburg dürfe dieses Projekt nicht fallen lassen.

Der Herr Bürgermeister erinnert, daß sich der Gemeinderath seinerzeit auf die Anfrage, ob er sich am Comité beteiligen wolle, nur im Allgemeinen dafür ausgesprochen, daß er einen Beitrag leisten wolle; diese 500 fl. wären für beide Strecken bestimmt.

Herr Stampfl betont, Marburg sei von jeher in der angenehmen Lage gewesen, daß sich das Kapital verzinst, wenn es habe zahlen müssen. Marburg habe den Grund zum Südbahnhof gekauft, denn dieser sollte nach Melling kommen. Eine Eisenbahn bringe Leben in die Gegend. Fünfhundert Gulden seien eine Bagatelle und sollte eine Stadt wie Marburg sich eigentlich an die Spitze stellen. Dieser Antrag sei mehr als gerechtfertigt und wenn wir erreichen, was wir anstreben, so können wir uns gratuliren.

Alle Mitglieder stimmen für den Antrag des Herrn Dr. Vorber. —

Herr Josef Leeb wünscht, es möge die Direction der Realschule ersucht werden, den Nachfolger des erkrankten Schuldieners zu beauftragen, daß er bei Regengüssen die drei Gitter hinter der Schule öffne.

Herr Stampfl hält ein deraartiges Gesuch nicht für nothwendig, da ja der Diener der Knabenschule dies ganz gewiß thun werde.

(Tafel.) Herr Martin Jaksche, pens. Oberlehrer der hiesigen Knabenschule, ist, 45 Jahre alt, am 5. d. M. von seinem langen und unheilbaren Leiden durch den Tod erlöst worden. Der Verbliebene gehörte zu den fähigsten und eifrigsten Jugendbildnern, die wir kennen gelernt und gibt es kein schöneres Zeugniß für die Wirksamkeit desselben, als die dankbarste Erinnerung, die ihm seine Schüler bewahren.

(Zum Konzerte des Männergesangvereines.) Zu diesem Konzerte war auch Herr Landesauschuß Dr. Josef Schmiderer hier eingetroffen und wohnte demselben sammt Frau und Tochter bei.

(Schulverein.) Eine, bei dem gemeinsamen Mahle des Männergesang-Vereines am Samstag Abend veranstaltete Sammlung ergab 11 fl. 10 kr. zu Gunsten des Deutschen Schulvereines.

(Besuch.) Herr Alfons Pavich, Edler von Pfautenthal, früher Bezirkshauptmann in Marburg und derzeit Hofrath der dalmatinischen Statthalterei in Zara, ist gestern hier angekommen.

(Verunglückt.) Der Tapezierer Herr Pefler, ein, in seinem Fache bekannt tüchtiger Gewerbsmann, hatte, während er die Dekorirung des Göß'schen Gartenlokales anlässlich der Festliedertafel vornahm, das Unglück mit der Leiter zu stürzen und sich einen gefährlichen Schenkelbruch zuzuziehen. Frau Pefler liegt nun gleichfalls seit Monaten krank darnieder — eine Schaar unmündiger Kinder umringt die kranken Eltern. Um dem dringendsten Elende abzuhelfen, wurde schon

auf dem Frühlingsopfen des Gesangvereines eine Sammlung zu Gunsten der Familie Pefler eingeleitet, welche in kurzer Zeit über 10 fl. ergab. Weitere Freundes-Gaben übernimmt der Kassier des Gesangvereines, Herr Gaizer, Buraplatz.

(Der philharmonische Verein dem Liedichter Rienzl.) Montag den 5. d. M. fand in Micheldorf bei Kirchdorf in Ober-Oesterreich die Trauung des in hiesigen Musikkreisen aus der vorjährigen Konzertsaison in bester Erinnerung stehenden Komponisten Dr. Wilhelm Rienzl aus Graz mit der Advokatenstochter Fräulein Zili Hocke statt. Der Marburger philharmonische Verein sandte an den Genannten, welcher befauntlich zum Musikdirektor des steiermärkischen Musikvereines in Graz an Stelle Dr. Muck's ernannt worden, telegraphisch einen Glückwunsch.

(Katholisch- und deutsch-slovenischer Leseverein zu St. Magdalena.) Dieser Verein hat sich freiwillig aufgelöst und bringt der Obmann (Herr Pfarrer Th. Roschanz) diesen Beschluß zur öffentlichen Kenntniß.

(Ein Zerriffener.) Ein Wachmann hatte den dienstlosen Knecht N. Brauner angehalten, weil dieser, obwohl in Lumpen gekleidet, ein Bündel neue Kleider zu verkaufen suchte. Brauner gab an, daß diese Kleider von seinem verstorbenen Bruder herrühren und wurde angewiesen, die Kleider bei der Sicherheitsbehörde zurückzulassen und durch eine Bestätigung von Seite des Gemeindevorstehers diesen rechtmäßigen Erwerb darzutun. Der Bursche ging, kehrte aber nicht wieder und meldete sich am nächsten Tage ein Winzer von St. Peter, bei welchem eingebrochen und Kleider gestohlen worden. Der Beschädigte erkannte die fraglichen Kleider als sein Eigenthum und wurde die Anzeige beim Untersuchungsgericht erstattet.

(Landstreicherei.) Die Dirne Antonia Bouk wurde hier zur Nachzeit festgenommen, weil sie im Besitze verschiedener Kleidungsstücke sich befand und den Nachweis rechtlichen Erwerbes nicht zu leisten vermochte. Wegen Landstreicherei und bedenklichen Besizes erfolgte die Uebergabe dieser Dirne an das Gericht.

(Petition.) Der rührige Bauern-Verein „Umgebung Marburg“ richtete ein Gesuch an die steiermärkische Sparkasse in Graz, dahin gehend, daß dieselbe Alles vermeiden möge, was zur Zerstückelung von Bauerngründen führt. Vor allem wird dieselbe im Interesse des Bauernstandes ersucht, solche Zerstückelungen, wie dies wiederholt geschehen ist, nicht selbst vorzunehmen.

(Philharmonische Musikschule.) Die öffentlichen Prüfungen sind im vollen Gange und erfreuen sich auch von Seite der Eltern und Angehörigen eines regen Besuches. Die Schlußfeier findet Sonntag den 11. Juli um 10 Uhr Vormittags im großen Burgsaale statt, bei welchem Anlasse auch die Prämienvertheilung vorgenommen wird. Bei dieser Feier werden die Schüler der höheren Klassen das Benedictus und Agnus aus der D-dur Messe von Ad. Binder vorgetragen. Das Programm dürfte 6 bis 7 Nummern umfassen und werden wir Ansührliches hierüber in der nächsten Nummer mittheilen. Endlich sei noch bemerkt, daß Herr Baron Savenau aus Graz vergangenen Sonntag einer Musikschulprobe beigewohnt und sich über die Errichtung der Schule und die musterhafte Ordnung in derselben in lobenswerther und anerkennendster Weise ausgesprochen. Er beglückwünschte den Verein zu seinem Musikdirektor Herrn Adolf Binder, durch dessen Wirken die Schule auf solche Höhe gebracht wurde und von dessen Tüchtigkeit er nun Gelegenheit hatte, sich persönlich zu überzeugen und wünschte dem Vereine das beste Gedeihen auf dem eingeschlagenen Wege zur Erreichung des angestrebten Zieles d. i. die künstlerische Vollendung.

(Besitzwechsel.) Herr Max Bezold hat seinen Besitz in Schleinitz im Werthe von 16.700 fl. gegen den Besitz der Eheleute Anton und Kathrin Reinholz in Stattegg bei Graz im Werthe von 31.000 fl. eingetauscht.

(Schulvereinsfest.) Eine vorgestern im Kasino zusammengetretene Versammlung von Schulvereinsmitglieder hat beschlossen, in Marburg am 1. eventuell 2. August ein Schulvereinsfest zu veranstalten nach dem Vorbilde des Grazer Hilmteichfestes. Der Männergesangverein hat seine Mitwirkung bei dem Feste bereits zugesagt. Es werden je zwei Einzelchöre vom Männergesangvereine und von der Südbahn-Liedertafel zum Vortrage gelangen. Zur Erfrischung der lechzenden Gaumen werden von reizender Damenhand Weine in einer Kofthalle kredenzt werden. Ein Bazar mit gespendeten Besten, eine große Menagerie u. d. gl. sind

in Aussicht genommen. Es werden bei dem Feste zwei Musikbanden spielen. Den Beschluß soll ein großartiges Feuerwerk bilden.

(Ausruf.) Es ergeht von Seite des Ausschusses zur Veranstaltung eines „Sommerfestes“ zu Gunsten des Deutschen Schulvereines der Ausruf, zu dem Gelingen desselben und zur Förderung der bildungsfreundlichen Bestrebungen des Schulvereines auch diesmal wieder Beste zu spenden, welche als Verkaufs-Gegenstände für den Bazar verwendet werden können. Spenden werden in den Geschäften der Herren Roman Pachner, Postgasse, Kofoschinegg, Tegetthoffstraße, sowie in der Apotheke des Herrn Bancalari, Hauptplatz dankend entgegengenommen. Es ergeht ferner von Seite des vorgestern versammelten Herrenkomitès der Ausruf, daß jene deutschen Frauen unserer Stadt, welche bei der Veranstaltung des Festes thätigen Antheil nehmen würden, zur Bildung eines Damenkomitès morgen Donnerstag 6 Uhr Abends im Kasino I. Stock erscheinen mögen. Das Herrenkomitè versammelt sich nächsten Samstag 8 Uhr Abends zu einer Sitzung.

(Deutscher Nationalverein in Graz.) Dieser sich um die deutsch-nationale Bewegung mehrfach verdient gemachte Verein veranstaltet Sonntag den 11. Juli 1886 in Radkersburg eine Wanderversammlung, deren Tagesordnung aus den Plakaten zu ersehen ist. Wir machen insbesondere auf das Referat des Reichsrathabgeordneten Dr. Derschatta aufmerksam. Die Versammlung findet um 2 1/2 Uhr Nachmittags im Turnsaale der städt. Volksschule bei jeder Witterung statt. Um 12 Uhr Mittags findet ein gemeinsames Mittagessen (Rouvert à 80 kr.) im Gasthose „zur Kaiserin von Oesterreich“ in Radkersburg statt. Die Anmeldungen hiefür sind direkt an Herrn Dr. J. Kofbeck in Radkersburg bis längstens 10. Juli zu richten. Die Rückfahrt erfolgt mittelst Separatzuges von Radkersburg nach Spielfeld zum Anschlusse an die Abend-Postzüge nach Graz und Marburg (III. Kl. 80 kr.) Es wären sohin keine Retourkarten für diese Strecke zu lösen. Im Interesse der Deutschen Untersteiermarks wäre auch von Marburg eine lebhaftere Betheiligung wünschenswerth.

Aus dem Unterland.

Radkersburg. (Truppschau. Gewitter. Volksfest.) Am 3. d. M. inspizierte der Korpskommandant Freiherr v. Ruhn die hiesige Garnison. Am 6. ging ein sehr schweres Gewitter über unsere Gegend nieder, wie es hier nicht so bald erlebt worden. Der Blitz schlug viermal in der Stadt und unmittelbaren Umgebung ein, aber glücklicher Weise, ohne Schaden zu thun. In dem benachbarten Dorfe Diegen schlug der Blitz gleichfalls ein, wodurch zwei Personen bewußtlos wurden. — Anfangs nächsten Monats wird zu Gunsten unseres Stadtverschönerungs-Vereines in der hiesigen Schießstätte ein Volksfest abgehalten. Ein hiezu aus den Vereinen unserer Stadt zusammengestelltes Komitè trifft umfassende Vorbereitungen.

Radkersburg. (Deutscher Nationalverein für Steiermark.) Am Sonntag wird hier eine Wanderversammlung dieses Vereines stattfinden und soll der Reichsraths-Abgeordnete Herr Dr. v. Derschatta über die Ausgleichsvorlagen, Herr Dr. Starkel über die Thätigkeit des Deutschen Klubs berichten. Zahlreicher Theilnahme besonders der Deutschen im Unterlande sehen wir hoffnungsvoll entgegen.

Friedau. (Kirchparade.) Am 3. d. M. fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein musikalisches Hochamt zur Erinnerung an den 3. Juli 1866 (Schlacht bei Königgrätz) statt. Früh um 7 Uhr versammelten sich die Krieger, welche diese Schlacht mitgemacht, auf dem Hauptplatze und hielt Herr Michael Kufovek folgende Ansprache: „Meine Herren! Wir haben uns hier versammelt, um zu einer Erinnerung, um zur Ehre Gottes die Kirche zu besuchen und wird ein Jeder von uns ein kurzes Gebet beten für unsere Kameraden, jene tapferen Soldaten, die wir im Jahre 1866 auf dem Schlachtfelde verloren haben. Wir haben uns aber auch versammelt zur Ehre Seiner Majestät, des Kaisers Franz Josef, welchem wir treu und gehorsamst gedient haben.“ Dann zogen die Krieger zum Rathhause, um die Fahne abzuholen. Nach Beendigung des Kaiserliedes marschirten sie unter Führung des Herrn Kufovek mit klingendem Spiel in die Kirche, wo bei dem Hochamte die Schuljugend sang. Die Kinder trugen ihreieder so ausgezeichnet vor, daß es wirklich eine Freude

war, zuzuhören. Nach dem Hochamte wurde die Fahne ins Rathhaus gebracht und gingen dann die Krieger in Schinko's Garten zu einem frischen Biertrunk.

Pettau. (Schubbewegung.) Beim Stadtgemeinbeamt Pettau wurden im abgelaufenen Jahre 75 Häftlinge der geistlichen Amtshandlung unterzogen; von denselben wurden 25 Individuen wegen verschiedener Verbrechen und Uebertretungen dem Strafgerichte eingeliefert; die übrigen wurden im eigenen Wirkungsbereiche behandelt und zwar wegen verschiedener polizeilicher Uebertretungen. Schuberkennnisse wurden 33 gefällt.

Pettau. (Straßenräuber.) Die Gensdarmmerie hat den Grundbesitzer M. Mohorko und den Bauersohn J. Serdinschek von Lippenberg dingfest gemacht, welche den Grundbesitzer M. Fiderschek auf dem Heimwege vom Kobitscher Markt überfallen, mißhandelt und seiner Baarschaft (82 fl.) beraubt.

St. Marc in bei Erladstein. In unserem Bezirke kreisen Petitionen um Verlegung des Bezirksgerichtes, weil die perovatische Beamtenhege kein Ende nimmt.

Gilli. (Theaterbau.) Die Ausgaben für diesen Bau betragen nach der Schlußrechnung 65 417 fl.

Gilli. (A. Glantschnigg gegen Michael Wofchniat.) Die Schlußverhandlung in diesem Preshalle wird am 14. Juli vor dem hiesigen Schwurgerichte stattfinden und hat der Angeklagte auf die Vertheidigung verzichtet.

Gilli. (Schwurgericht.) Die nächste Sitzung des Schwurgerichtes beginnt am 12. d. M.

Neuhaus. (Badgäste.) Die Kurliste weist bereits den Besuch von 434 Gästen nach.

Weitenstein. (Todtschlag.) Der Bauersohn J. Kofitar von Skomern fuhr mit einem Wagen Holz auf einem verbotenen Wege beim Hause des Grundbesitzers G. Jurschitsch vorüber und riß die Schranken der Straße nieder. Im Streite, welcher nun zwischen Beiden entstand, zog Kofitar sein Taschenmesser, erstach den Gegner und verwundete auch den Sohn desselben gefährlich. Der Thäter stellte sich selbst dem Gerichte.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, am 5. Juli.

(Aus Eifersucht.) Am Abende des 28. Februar l. J. befanden sich mehrere Gäste in Straßnig's Gasthaus zu Gonobitz, darunter die Schustergefelln Vinzenz Jehoušek und Johann Kapun. Gegen 11 Uhr Nachts kam es eines Mädchens wegen zum Streit, der jedoch dadurch beigelegt wurde, daß sich sämtliche Gäste bis auf diese zwei Schustergefelln in ein Nebenzimmer begaben, in welches man diese nicht eintreten ließ, weshalb sie darüber in Zorn geriethen und auf die im Nebenzimmer befindlichen Gäste Gläser und Flaschen schleuderten, ohne dieselben zu treffen. Eines der Mädchen — Antonia Kunst — wollte der Wirthin, die sich im Schlafzimmer befand, Mittheilung machen, wurde aber von einem harten Gegenstand, den Kapun geschleudert, am Kopfe schwer verletzt, was eine Weinhautentzündung des linken Oberkiefers zur Folge hatte. Mit dieser Selbenthath noch nicht zufrieden, brachte Vinzenz Jehoušek dem Ignaz Blaschitsch am 25. April durch einen Stich mit dem Schusterkneip eine schwere Verletzung bei und versetzte auch Johann Kapun dem Albert Kobatscher am 19. Mai mit dem Schusterkneip einen Stich in das linke Schulterblatt aus Groll über die Vorfälle vom 28. Februar. Die Angeklagten wurden zu schwerem Kerker auf die Dauer von 6 beziehungsweise 15 Monaten verurtheilt.

Ausruf!

Marburgs deutsche Bewohnerschaft hat stets ihre unwandelbare Anhänglichkeit und Treue für deutsche Art und deutsches Volkthum durch reichliche Förderung der edlen Bestrebungen des Deutschen Schulvereines an den Tag gelegt. Der gefertigte Ausschuß zur Veranstaltung eines Sommerfestes, dessen Reinertrag dem Deutschen Schulvereine zufließt, wendet sich nun vertrauensvoll an die oft bewährte Opferfreudigkeit der Bevölkerung unserer Stadt mit dem Ersuchen, das Fest durch geeignete Spenden zu unterstützen, welche als Verkaufsgegenstände eines Bazar's Verwerthung finden würden. Die Spenden bittet man bei Herrn Bancalari (Hauptplatz), Herrn Roman Pachner (Postgasse) oder Herrn Kofoschinegg (Tegetthoffstraße) abzugeben.

Der Festauschluß.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(65. Fortsetzung.)

Wieder einmal habe ich mich über Doktor Schuroth wundern müssen! Er war gestern bei der Eröffnung des Testaments zugegen und erzählte mir ganz aufgebracht, daß mein Vater seine beiden Töchter enterbt habe. Da er kein Vermögen besaß, konnte ja meines Bedünkens von keiner Erbschaft die Rede sein, und wenn er meine Mutter als Universalerin einsetzte, so geschah es nur, damit ihr die häusliche Einrichtung und die Lebens-Polizze bleibe. Ich begriff das vollkommen, aber er begriff es nicht und kam immer wieder darauf zurück, bis es mir wirklich peinlich wurde.

Eine kleine Tochter hat mir der Himmel geschenkt! Da liegt nun das kleine liebe Geschöpf und ruft mich durch sein Weinen um Hilfe an, weil es ja noch keine andere Sprache kennt, als die des Jammers, als den Nothschrei, womit es seine Bedürftigkeit zu erkennen giebt. Eine Zärtlichkeit und ein Mitleid hat sich damit in meinem Herzen kundgethan, deren Genügen mein Leben ausfüllen könnte. Ich würde jetzt gern nur Mutter sein und nichts weiter! — Wer hätte das gedacht! — Allein so ändert sich der Mensch mit jedem Stadium seiner Entwicklung.

Doktor Schuroth kann diese Empfindungen nicht theilen. Er liebt keine Kinder und wünschte sich keine solchen. Jetzt, wo er dem kleinen Wesen Vater sein soll, gesteht er, daß es ihn ängstigt, neue Pflichten auf sich nehmen zu müssen. Mit der Zeit wird er sich schon an den Gedanken gewöhnen! Ich aber habe nun doppelt zu thun, um Beiden gerecht zu werden, denn unmöglich darf der Eine durch den Andern leiden. Der Vater meines Kindes hat die älteren Rechte an mich, verabsäume ich diese, überlasse ich Doktor Schuroth sich selbst, so zerstöre ich vielleicht, ja höchst wahrscheinlich, was ich mir mühsam aufgebaut, und mache mein Kind in gewissem Sinne zur Waise, mich selbst zur Witwe.

Meine Mutter bezieht mit Toni ein ganz kleines Quartier in der Stadt, ganz in der Nähe der Straße, wo Doktor Bauernfeld mit seiner Mutter wohnt. Er hat es so gewünscht und selbst diese Wohnung für sie ausgesucht. Es herrscht ein wunderbares Verhältniß unter Beiden! — Eine Freundschaft, welche in keinem Eide sich verleugnet, ist fast zu ideal für diese Welt. Vor Doktor Schuroth spreche ich nie davon, denn er hat dann ein Lächeln, das mich martert.

Toni sieht recht bleich aus. Der Kummer um den Vater, die Sorge für die Mutter und die neue Lebensgestaltung scheinen schwer auf ihr zu lasten; doch trägt sie das Haupt nicht gebeugt, und küßt mein Kind, so oft sie kommt, als ob sie dessen Mutter sei. — Sie arbeitet viel, unterrichtet in Schulen, ist beschäftigt von früh bis spät, spricht aber nie darüber.

Doktor Schuroth ist seit einiger Zeit verstimmt, ohne mir die Ursache seines Verdrußes zu nennen. Der politische Horizont umdüstert sich, man spricht von Kriege, und die Berleger mögen von keinen neuen Unternehmungen hören. Ein Schriftsteller mag in solchen Zeiten schlimm fahren, und vielleicht ist es nur Das, was sein Gemüth umdüstert. — Sorge um sein tägliches Brod beugt ihn vielleicht. — Hu! wie starrt mich das Wort so fürchtbar an, seit ich es geschrieben! — Frau und Kind soll er ernähren! Das ist Hölle! — Ach! hätte er mich doch nicht geheiratet! Das war es vielleicht auch nur, was ihn vor einer Ehe zurückdrückte! — Und ich, zu stolz, um selbst erwerben zu wollen, muß dafür nun um so tiefer und peiniger gedemüthigt werden durch die beständige Furcht, daß der Vater meines Kindes durch meinen Besitz leide! Wie frißt das an meinem Herzen! Wie nagt es an meinem Stolge, daß ich in Zeiten der Noth ihm eine Bürde bin! — Und wie es jetzt ändern? — Wie kann ich ihm helfen? Was verstehe ich denn, womit ich irgend einen Erwerb erzielen könnte? — Nichts!

Wir haben einen fürchterlichen Tag verlebt. Die Miete war fällig, der Wirth sandte die Quittung, und Doktor Schuroth konnte nicht zahlen. Zum ersten Male ließ er nun die Maske fallen, mit welcher er seine Sorgen bis dahin verdeckt hatte, und das in einer Weise, welche mich schaudern machte.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefendet.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 vers. in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (f. und f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch N. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(Wicht- u. Rheumatismuskleidenden) denen ernstlich daran gelegen ist, ihre Leiden gründlich geheilt zu wissen, kann der Gebrauch des echten Wilhelm's antiarthritischen, antirheumatischen Blutreinigungsthee, dessen Erzeuger Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich bei der Ausstellung in Melbourne mit der goldenen Medaille und Special-Erwähnung, d. i. der höchste Preis, ausgezeichnet wurde, nicht genug empfohlen werden.

Dr. Rust jagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der Arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“

Preis per Packet fl. 1.— Broschüre über die Heilerfolge der letzten 16 Jahre franko und gratis. Zu beziehen bei Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich und durch alle renommirten Apotheken und Droguenhandlungen. Depot für Marburg bei Alois Quandest, Herren-gasse und in den meisten Apotheken der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie.

Pettauer Wochenmarkts-Preise.

Am 2. Juli 1886.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.
Weizen	Sektol.	6 60	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 60
Korn	"	5 60	Schmeer	"	— 12
Gerste	"	—	Salz	"	— 90
Hafer	"	3 20	Butter, frisch	"	— 12
Kukuruz	"	5 —	Käse, steier.	"	— 20
Hirse	"	—	Eier	11 Stk.	— 20
Haiden	"	4 80	Rindfleisch	Kilogr.	— 50
Erdäpfel	"	—	Kalbfleisch	"	— 50
Fisolen	Kilogr.	7 —	Schweinefleisch	"	— 48
Linzen	"	16 —	Baumöl	"	— 40
Erbsen	"	14 —	Rüböl	"	— 32
Hirsebrei	Liter	11 —	Glaskerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	16 —	Seife, ord.	"	— 24
Reis	"	18 —	Brannwein	Liter	— 10
Zucker	"	38 —	Weinessig	"	— 8
Zweischken	"	—	Milch, frische	"	— 3
Zwiebel	"	—	" abgerahmt	"	— 3
Kümmel	"	42 —	Holz, hart geschw.	K. Met.	—
Wachholderbeer	"	—	" ungeschw.	"	—
Kren	"	—	Holz, weich geschw.	"	—
Suppengrün	"	—	" ungeschw.	"	—
Mundmehl	"	18 —	Holz, hart	Sektol.	—
Semmelmehl	"	16 —	" weich	"	—
Polentamehl	"	10 —	Steinkohlen	100 Kg.	— 90
Rindschmalz	"	80 —	Heu	"	— 80
Schweinschmalz	"	60 —	Stroh, Lager.	"	— 80
Speck, frisch	"	—	Stroh, Streu.	"	— 2

5 Gulden Belohnung

bezahle ich für die Mittheilung, welcher Unmensch mein Hündchen vergiftet hat. **Karl Glucher.** 899

Ein schön möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (864)

Schöner Hafer

zu verkaufen. Anfrage i. Compt. d. Bl. (881)

Lotto-Ziehungen.

Am 3. Juli 1886.

Linz	31,	63,	48,	65,	85
Triest	42,	89,	73,	44,	82
Ofen	29,	16,	62,	2,	37

Schön möblirtes Zimmer

in der Tegetthoffstraße Nr. 31, I. Stock, gassenförmig, separater Eingang, an einen soliden Herrn sofort zu vergeben. Anfrage im Gasthaus daselbst. 835

Zu verkaufen:

1 Sopha mit 6 Fauteuils, 1 Salontisch und 1 Spiegel. Auskunft i. Compt. d. Bl. (900)

Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (408)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in Wien, VII., Burggasse 71.

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	" " 8.—	aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	" " 10.—	aus feiner Schafwolle;
	" " 12.40	aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- u. Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmen sendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem Weltgeschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerkte, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhaftige Firmen sehe ich mich veranlasst, das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P.T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und bei Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (588)

Betty Jaksche, geb. **Stuchetz**, giebt im eigenen, wie im Namen ihrer unmündigen Kinder **Leo, Regi und Paula**, ferner im Namen ihres Bruders **Josef Stuchetz**, Kaufmannes und Oberlieutenants im n. a. Stande des k. k. 22. Landwehr-Schützen-Bataillons, und im Namen der übrigen Verwandten schmerz erfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, bez. Vaters und Schwagers etc., des Herrn

Martin Jaksche,

pens. Oberlehrer der städtischen Knabenschule zu Marburg,

welcher Montag den 5. Juli, um 7 Uhr Früh von seinem langjährigen Leiden, im 45. Lebensjahre durch den Tod erlöst wurde.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 7. Juli, um halb 6 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle vor dem Paulusthore aus, wohin der Verstorbene zur Aufbahrung überführt wurde, nach dem St. Leonhard-Friedhofe statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 8. Juli, um halb 8 Uhr Früh in der Pfarrkirche zu St. Leonhard gelesen.

GRAZ, den 5. Juli 1886. (Leichen-Aufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt „Pietät.“) (897)

DAS BESTE Cigaretten-Papier

IST DAS ECHTE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY**, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN **D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann** Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



Proprieté du Brevet BRÜLE FABRIQUANTS 17, rue Béranger, a PARIS

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	91,064,543.54
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1885	"	17,926,068.77
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	"	164,776,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	"	66,393,200.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	"	1,391,163,329.—

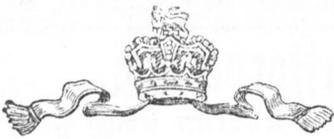
stellt. — Prospective und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn **Alois Mayr in Marburg.** (99)

Wichtig für deutsche Damen!

Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
Berlin W., Leipziger Strasse 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maas jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu geben.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso aufs Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse verlannt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mk.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 „

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Vorräthig in Theodor Kallenberg's Buchhandlung in Marburg a. d. Drau:

Sagen u. Singen nach Volkes Weise.

Zwei Bücher volksthümlicher Dichtungen von Adolf Hagen.

Eleg. broch. 6 Bog. Oct. Preis 1 Mk. (60 fr.)

Bestes Erfrischungsgetränk

Kohitscher Sauerling

Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“
und „Styriaquelle“

Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayr, Moric & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg; F. C. Schwab, A. Jurza und Eckl & Schulz in Pettau. 251

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluteschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker, M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1)

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Weyl's heizbarer Badestuhl

ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. L. Weyl, t. f. Priv.-Inhaber, Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX., Grünthorstraße 19a. Bannen = Douche = Apparate, Closets, Eisfäßen.

Wem ist es nicht aufgefallen,

daß man bei nassem Wetter jetzt so viele Personen mit spiegelblankem Schuhwerk sieht! Dieselben benützen ausschließlich Gaertner's flüssige französische Moment-Glanzwische, mit welcher man, ohne zu bürsten, in einer Minute spiegelblanke Stiefel erzielt. Dieselbe erhält außerdem das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht, färbt nie ab und trocknet sofort.



Schutzmarke

Einziges untersuchtes und dem Leder nicht schädlich befundenes Präparat, eingeführt bei den k. k. Truppen.

Preis per Flasche (lange ausreichend) 50 kr. Versandt 2 Flaschen ö. W. fl. 1.30, 6 Flaschen fl. 3.— portofrei. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen Interesse Gaertner's Moment-Glanzwische verlangen und sich überzeugen, daß die Flasche die hier beigedruckte Schutzmarke trägt.

Anerkennungen:

„Ihre flüssige französische Moment-Glanzwische bewährt sich wirklich sehr gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittelst Postanweisung ein-sendend.“ Thomas Wraz, Hauptpfarrer in Saldenhofen (Untersteiermark).

„Anbei fl. —. 2c. mit bestem Dank für gesandte französische Moment-Glanzwische, welche sich während der Corps-Manöver bei Pilsen vorzüglich bewährte.“ K. k. Wienn.-Abth. K. k. Linienthal. Sez. Ludwig Reih, k. k. Pionnier-Hauptmann.

„Ich habe Ihre französische Moment-Glanzwische seit 15 Monaten in ununterbrochenen Gebrauch und bin mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That alle die gerühmten Vortheile, so daß ich sie allen Freunden aufs Beste anempfohlen habe.“ Karl Hörst, Post-Expeditör, VII., Schottenfeldgasse 71.

Zu haben bei allen Kaufleuten, Schuhwaaren-Handlungen, Leder-Ausschneidern 2c. 2c.

Haupt-Depot: Richard Gaertner, Wien, Giselastrasse Nr. 4, Parterre.

(723)

Für Schuhe

k. k. priv. Fabrik von

Pferdegeschirr

Maximilian Muhr in Bruck a. d. Mur

empfiehlt

612)

Universal-Lederappretur

als die beste flüssige

Schnell-Glanzwische

aus reinem Quellenwasser und Fette bestehend (kein Spirituslack), verleiht dem Leder mit einmaligem Anstriche schönsten, tiefschwarzen Glanz, färbt nicht ab, ist dem Leder äußerst nützlich und macht dasselbe weich und wasser-dicht. Dieses vortreffliche Mittel soll in keinem Hause fehlen.

Preis einer Flasche 25 und 35 kr. — Für Pferdegeschirre in grossen Flaschen zu einem Liter 85 kr.

Zu haben in den renommiertesten Specereihandlungen der Monarchie. Probefläschen à 12 Flaschen fl. 2.40 franco überall.

Haupt-Niederlagen:

Für Riemenzeug

Roman Pachner & Söhne, Marburg.
J. G. Koch's Söhne, Graz.
Traun & Stieger, Cilli.

Alle Ledersorten

Es wird höflichst ersucht
 **Schutt und Schotter** 
 in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

3. 9291. **Edikt.** (885)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Erben nach Anton Kumpf die freie gerichtliche Feilbietung der zu dessen Nachlaß gehörigen Realitäten, C. Nr. 44 und 45, C. G. Kartschovin, bestehend aus 2 Joch 1287 Quadratklaster Grundstücken, aus dem gemauerten mit Ziegeln gedeckten Wohnhause mit 1 Zimmer, 1 Kammer, 1 gewölbten Küche und aus dem angebauten Stallgebäude mit Streuhütte, Dreschtemme und Futterbehältnissen und der dabei befindlichen Fahrnisse bewilligt und hierzu die Tagatzung an Ort und Stelle der Realität auf den **15. Juli 1886** von 10—12 Uhr Vormittag mit dem Besatze angeordnet ist, daß die Realitäten nur um oder über den Preis per 800 fl. und die Fahrnisse nur um oder über den Schätzwert hintangegeben werden.

Kauflustige werden zu dieser Feilbietung mit dem eingeladen, daß jeder Licitant bezüglich der Realitäten ein Vadium per 80 fl. zu erlegen hat und daß Schätzungsprotokoll, Grundbuchsvertrakt, Ausmaßbogen und Licitationsbedingungen täglich bei diesem Gerichte eingesehen werden können.

Die Saßgläubiger werden durch diese Licitation nur insoferne berührt, als sie selbst Zugeständnisse gemacht haben.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
 am 26. Juni 1886.
 Der k. k. Bezirksrichter.

3. 9718. **Edikt.** (892)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse des in St. Jakob W. B. verstorbenen Hrn. Pfarrers Franz Repa gehörigen auf 4862 fl. 55 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Einrichtungstücke, Wirthschaftsgeräte, Rinder, ca. 40 Startin alter und ca. 20 Startin neuer Weine 1885er Fehung, Weinfässer u. bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagatzung auf den **12. Juli 1886**, Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2—5 Uhr und nöthigenfalls fortsetzungsweise den darauffolgenden Tag um die gleiche Stunde mit dem Besatze angeordnet worden, daß die zu veräußernden Fahrnisse bei dieser Tagatzung auch unter dem Schätzwert gegen sogleiche Bezahlung des Meistbotes und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
 am 5. Juli 1886.
 Der k. k. Bezirksrichter.

Nr. 7911. (882)

Kundmachung.

Nachdem die Cholera im Venetianischen in steter räumlicher Ausbreitung begriffen ist und in jüngster Zeit auch in Triest einzelne Erkränkungen an derselben vorkamen, ist es eine dringende Pflicht, alle möglichen Vorkehrungen zu treffen um die Krankheit von unserer Stadt abzuwehren.

Vor Allem ist die größtmögliche Reinlichkeit in den Häusern, Höfen, überhaupt in der Nähe der menschlichen Wohnungen anzustreben.

Aller Urath, Dünger, Kehrlicht, faulende pflanzliche und thierische Stoffe sind von der Nähe der menschlichen Wohnungen und namentlich auch der Brunnen fern zu halten.

Die Senk- und Düngergruben sind fleißig zu entleeren; dieselben sowie auch die Aborte, Hauskanäle und Rinnröhren öfters zu desinficieren. Hierbei ist eine Lösung von 1/2 Kilogramm roher Carbonsäure oder 1 Kilogramm Eisenoxyd auf 20 Liter Wasser oder phenylsaurer Kalk zu verwenden.

Die Höfe sind rein zu halten und ist besonders in der Umgebung der Brunnen für die größte Reinlichkeit zu sorgen.

Obwohl der Stadtrath erwartet, daß diese Anordnungen im Interesse der gesammten Bevölkerung von jedem Hausbesitzer streng durchgeführt werden, wird bemerkt, daß Nichtbefolgungen mit einer Geldstrafe bis zu 100 fl. geahndet werden.

Stadtrath Marburg, am 25. Juni 1886.
 Der Bürgermeister: Nagy.

Zu verkaufen:

wegen Abreise billigst: Zimmereinrichtung, Bettzeug, Bücher, Küchengerath u. c.: Josefsstraße 33, „zum Kreuzhof“.
 (865)

In Gams

sind zwei schöne Wohnungen mit Gartenantheil, dann Stallung und Remise billig zu vermieten. Auskunft ertheilt Ad. Zwetler.
 (875)

Gänzlicher Ausverkauf

von
Porcellan-, Steingut- und Eisenblech-
waaren (889)

zu tief herabgesetzten Preisen.

 **Nur noch bis 20. Juli 1. J.** 

Geschirrhändler am Hauptplatz Nr. 2.

Zu verkaufen:

ein stockhohes Haus sammt Garten in der Stadt, ferner mehrere Bauplätze in der Nähe des neuen Drausteges. Gefl. Anfrage Uferstraße 18.
 (819)

Frisch gefüllte

Mineralwässer

vom Jahre 1886

bei

A. Quandest in Marburg.

Sauerbrunnen:

Madeiner	Breblauer
Madersburger	Krondorfer
Rohitscher	Siebhübler

(725)

Bitterwässer:

Franz Josefsquelle	Saidshitzer
Mafoczi	Pälnaer

Sunyadi Laszlo

Carlsbader Sprudelquelle

„ Mühlenbrunnen

„ Schloßbrunnen

Marienbader Kreuzbrunnen

Gmser Kränchenquelle

Salvatorquelle

Haller Sodwasser

Selterserwasser

Gleichenberger:

Constantinquelle	Stahlquelle
Emmaquelle	Brustpastillen

Carlsbader Sprudelsalz

Sichtennadel Baderextract.

Verloren:

ein goldenes Medaillon mit blauem Steinchen. Abzugeben: Schillerstraße Nr. 18, Thüre rechts. Dem Ueberbringer entsprechenden Finderlohn.
 (888)

Entflohen:

ein Staar am 5. Juli. Der Zustandebringer erhält gute Belohnung. Kajergasse Nr. 8.
 (893)

Aufforderung.

Geschirrhändler Kortus sammt Frau wird hiermit aufgefordert, seine bei mir hinterlassene Schuld zu bezahlen, ansonsten ich mich veranlaßt finde, gerichtliche Schritte einzuleiten.
 (890) **Karl Binder, Marburg.**

Eine Wohnung

mit zwei Zimmern, Küche, Dachkammer und Holzlege, gassenseitig, bis 15. Juli oder 1. August zu beziehen: Mühlgasse Nr. 7.
 (898)

Ein Backhaus

wird an betriebsfähige Pächter sogleich vergeben. Das Geschäftslokale ist complett eingerichtet und das Geschäft im besten Gange. Reifnigg-Fresen, Bahnhof.
 (891)

Ein verlässlicher Mann,

verehelicht, kinderlos, wünscht als Wirthschafter unterzukommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl.
 (887)

Zu vermietben:

eine schöne Wohnung, II. Stock, Postgasse 5, bestehend aus acht Zimmern sammt Zugehör, an eine ruhige stabile Partei. Gefl. Anfrage im Geschäftslokale daselbst.
 (849)

Möblirtes Zimmer

sogleich zu vermietben: Burggasse Nr. 38, I. Stock.
 878

Trade



Mark

Champagne

AYALA & COMP.

Depositeure:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,

Steiermark.

(1122)



Der Lehrkörper der städtischen Knabenschule in Marburg beehrt sich hiermit die betübende Mittheilung zu machen, dass die Vorsehung den hochverehrten ehemaligen Oberlehrer,

Herrn Martin Jaksche

nach langem Leiden in ein besseres Jenseits berufen hat.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 7. Juli um halb 6 Uhr Abends in Graz statt. Freunde des Verstorbenen wollen sich heute am Bahnhofe zum gemischten Zuge einfinden.
 MARBURG, den 7. Juli 1886.

895)

Der Lehrkörper der städtischen Knabenschule.



Die unterfertigte Vereinsleitung erlaubt sich die höchst betübende Nachricht bekannt zu geben, dass ihr langjähriges verdienstvolles Mitglied und ehemaliger Obmann des Vereines,

Herr Martin Jaksche

seinem Leiden erlegen ist.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 7. Juli um halb 6 Uhr Abends in Graz statt.
 MARBURG, den 7. Juli 1886.

894)

Für den Lehrerverein: **F. Pfeifer**, Obmann.